

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Baptista's Haus in Padua.

Katharine. Bianca.

Bianca. Liebe Schwester, thu mir und dir selbst nicht die Unchre an, eine Dienstmagd und Sklavinn aus mir zu machen; dazu kann ich mich nicht entschliessen; in Ansehung jenes elenden Puges hingegen kannst du mir nur freye Hand lassen; ich werd' ihn von selbst wegwerfen, allen meinen Anzug, bis auf meine Röcke. Befiehl mir auch sonst, was du willst, ich werd' es thun; ich weiß sehr gut, was ich einer ältern Schwester schuldig bin.

Katharine. Ich verlange von dir, mir zu sagen, wen du von allen deinen Liebhabern hier am meisten leiden kannst. Daß du mir ja die Wahrheit sagest!

Bianca. Glaube mir, Schwester, unter allen Männern auf der ganzen Welt hab' ich noch nie dasjenige vorzügliche Gesicht gesehen, dem ich mehr, als allen andern, gut seyn könnte.

Katharine. Du lügst, kleiner Affe. Ist es nicht Hortensio?

Bianca. Wenn du ihm gut bist, Schwester, so schwör' ich dir's, ich will selbst für dich reden, daß du ihn erhaltest.

Katharine. Ha! so versteigen sich vermuthlich deine Grillen etwas höher; du willst gewiß Gremio haben, um recht vornehm leben zu können.

Bianca. Ist es um feinetwillen, daß du mich so beneidest? O! so ist es blosser Spaß, und ikt merkt ich wohl, du hast diese ganze Zeit hindurch mit mir gepaßt. Ich bitte dich, Schwester Käthen, binde meine Hände los.

Katharine. (indem sie sie schlägt.) Wenn das Spaß ist, so ist auch alles übrige Spaß gewesen.

Baptista. (der dazu kommt.) Nun? was giebt's, Mamsell? woher diese Unverschämtheit? — Bianca, tritt beyseite — Das arme Mädchen! — sie weint — Geh an deinen Nährahmen; gieb dich nicht mit ihr ab! — Schäme dich, du niederträchtiges, teuflisch denkendes Geschöpf! Warum beleidigst du sie, da sie dich nie beleidigt hat? Wenn ist sie dir jemals nur mit einem bitterm Worte in den Weg getreten?

Katharine. Ihr Stillschweigen verhöhnt mich; und ich will mich rächen. (Sie läuft auf Bianca zu.)

Baptista. Wie? vor meinen Augen? — Bianca, geh hinein —

(Bianca geht ab.)

Katharine. Wollen Sie mir das nicht zulassen? — Ha! ikt seh ich, sie ist Ihr Augapfel; sie muß einen Mann haben; ich muß baarfuß auf ihrer Hochzeit tanzen, und, wegen Ihrer Liebe zu ihr mit mir umspringen lassen, wie man Lust hat. Sagen Sie

eine Widerbellerin zu zähmen. 191

mir nichts mehr; ich will mich hinsetzen und weinen,
bis ich Gelegenheit zur Rache finden kann.

(Sie geht ab.)

Baptista. Hatte jemals ein Vater so viel Herz-
zeleid, als ich? — Aber, wer kommt da?

Zweiter Auftritt.

Gremio. Lucentio, als ein geringer Mensch
gekleidet. Petruchio. Hortensio, als ein
Musikmeister. Tranio und Biondello,
die eine Laute und Bücher tragen.

Gremio. Guten Morgen, Nachbar Baptista.

Baptista. Guten Morgen, Nachbar Gremio.
Gott grüß euch, ihr Herren.

Petruchio. Sie auch, mein lieber Herr. Sa-
gen Sie mir doch, haben Sie nicht eine Tochter,
die Katharine heißt, und schön und tugendhaft ist?

Baptista. Ich habe eine Tochter, mein Herr,
die Katharine heißt.

Gremio. Sie sind zu voreilig; gehn Sie nach
der Ordnung.

Petruchio. Sie thun mir Unrecht, Signor Gre-
mio; lassen Sie mich nur. Ich bin ein Edelmann
aus Verona, mein Herr; ich habe von ihrer Schön-
heit, ihrem Verstande, ihrer Umgänglichkeit und
sittsamen Bescheidenheit, von ihren wundernswürdi-
gen Eigenschaften, und ihrem sanften Betragen ge-
hört, und bin nun so dreiste, mich selbst in Ihrer
Haufe zu Gaste zu bitten, um meine Augen selbst

Zeugen jener Nachricht fern zu lassen, die ich so oft gehört habe. Und zum Anfange meiner Bewerbung bring' ich Ihnen hier einen von meinen Leuten, (indem er ihm den Hortensio vorstellt) der in der Musik und Mathematik sehr geschickt ist, um sie völlig in diesen Wissenschaften zu unterrichten, welche ihr, wie ich weiß, nicht ganz fremd sind. Nehmen Sie ihn an; sonst beleidigen Sie mich; er heißt Licio, und ist aus Mantua gebürtig.

Baptista. Sie sind willkommen, mein Herr, und auch er, um Ihrentwillen; aber was meine Tochter Katharine betrifft, so weiß ich so viel, sie schickt sich nicht für Sie, und das bedaur' ich recht sehr.

Petruchio. Ich sehe, Sie wollen sie nicht gerne von sich lassen; oder vielleicht können Sie meine Gesellschaft nicht vertragen.

Baptista. Verstehen Sie mich nicht unrecht; ich rede nur so, wie ichs finde. Wo sind Sie her, mein Herr? und wie heißen Sie?

Petruchio. Ich heiße Petruchio; mein Vater war Antonio, ein Mann der durch ganz Italien bekannt war.

Baptista. Ich kenne ihn sehr gut; Sie sind mir auch um seinetwillen willkommen.

Gremio. Ohne Ihnen in die Rede zu fallen, Petruchio, bitt' ich, lassen Sie uns, die wir ein demüthiges Gesuch vorzubringen haben, auch zu Worten kommen — Verzweifelt! Sie sind gewaltig voreilig.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 193

Petruchio. O! verzeihen Sie mir, Signor Gremio, ich möchte gerne fertig seyn.

Gremio. Daß glaub' ich wohl, mein Herr; aber Sie werden Ihren Heyrathsantrag noch einmal verwünschen — Herr Nachbar, dieß Geschenk ist sehr angenehm; das weiß ich gewiß. Um auch gegen Sie meine Höflichkeit zu bezeugen, da ich Ihnen mehr Höflichkeit zu verdanken habe, als irgend Jemand, so erlauben Sie diesem jungen Gelehrten freyen Zutritt, (indem er ihm den Lucentio vorstellte) der lange in Rheims studirt hat, und eben so erfahren im Griechischen, Lateinischen, und andern Sprachen ist, als der andre in der Musik und Mathematik; sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmen Sie seine Dienste an.

Baptista. Tausend Dank, Signor Gremio; willkommen, lieber Cambio. Aber, lieber Herr, (zu Tranio) mich dünkt, Sie gehen wie ein Fremder; darf ich so dreiste seyn, zu fragen, warum Sie hieher gekommen sind?

Tranio. Um Vergebung, mein Herr, die Dreistigkeit ist an meiner Seite, daß ich, als ein Fremder in dieser Stadt, mich für einen Anbeter Ihrer Tochter, der schönen und tugendhaften Bianca, erkläre. Auch ist mir Ihr fester Entschluß, in Ansehung des Vorzugs ihrer ältern Schwester, nicht unbekannt. Diese Freyheit ist alles, was ich verlan-
ge, daß ich, wenn man meine Abkunft weiß, unter die übrigen Freywerber mit aufgenommen

(Vierter Band.)

2

werde, und eben so wie sie, freyen Zutritt und Empfang erhalte. Für die Erziehung Ihrer Tochter bring' ich hier ein schlechtes Instrument, und dieß kleine Paket Griechischer und Lateinischer Bücher; *) wenn Sie dieselben annehmen, so ist ihr Werth sehr groß.

Baptista. Lucentio ist Ihr Name? und woher? wenn ich bitten darf.

Tranio. Von Pisa, mein Herr, ein Sohn des Vincentio.

Baptista. Eines ansehnlichen Mannes in Pisa; dem Gerüchte nach kenn' ich ihn sehr wohl. Sie sind mir sehr willkommen, mein Herr. Nehmen Sie Ihre Laute, und ihr da (zu Hortensio und Lucentio.) die Bücher; ihr sollt sogleich eure Schülerinnen zu sehen bekommen. He! holla! (Es kommt ein Bedienter.) Bringe doch diese Herren zu meinen Töchtern, und sag' ihnen beyden, dieß wären ihre Lehrmeister, und sie sollten ihnen höflich begegnen. (Der Bediente, Hortensio und Lucentio, gehen ab.) Wir wollen ein wenig im Garten spazieren gehen, und hernach zu Tische. Sie sind mir ungemein willkommen; und davon bitt' ich euch alle überzeugt zu seyn.

Petruchio. Signor Baptista, mein Geschäfte

*) Zur Zeit der Königin Elisabeth wurde das junge Frauenzimmer von Stande gewöhnlich in den gelehrten Sprachen unterrichtet, wenn man auf die Ausbildung ihres Verstandes etwas wenden wollte. Lady Jane Gray, und ihre Schwestern, die Königin Elisabeth, und andre sind bekannte Beyspiele davon. Percy.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 195

ist dringend, und ich kann nicht alle Tage hieher kommen, und meinen Antrag wiederholen. Sie haben meinen Vater recht gut gekannt, und mich in ihm, den er als den einzigen Erben aller seiner Güter und Ländereyen hinterlassen hat. Ich habe dieselben eher verbessert, als verschlimmert. Sagen Sie mir also, wenn ich die Liebe Ihrer Tochter erhalte, was soll ich mit ihr zur Aussteuer bekommen?

Baptista. Nach meinem Tode die eine Hälfte meiner Ländereyen, und an Vermögen zwanzig tausend Kronen.

Petruchio. Und für diese Aussteuer will ich ihr, wenn sie mich überlebt, zum Witwengehalte alle meine Ländereyen und liegende Gründe ohne Ausnahme versichern. Lassen Sie uns daher unter einander das schriftlich aufsetzen, und von beyden Seiten einen Vergleich darüber treffen.

Baptista. O ja, sobald Sie nur mit ihr über ihre Liebe den Vergleich getroffen haben; denn darauf kommt alles an.

Petruchio. O! das ist nichts; denn ich muß Ihnen sagen, Herr Vater, ich bin eben so kurz angebunden, als sie stolz und gebietrich ist; und wenn zwey wütende Feuer zusammen kommen, so verzehren sie das, wodurch ihre Wuth genährt wird. Ein kleines Feuer wird durch einen kleinen Wind groß; aber heftige Windstöße blasen Feuer und alles aus. Ich werde also ihr, und sie mir ausweichen; denn

ich bin rauh, und bewerbe mich nicht wie ein unbärtiger Knabe.

Baptista. Ihre Bewerbung müsse den glücklichsten Erfolg haben! Aber machen Sie sich nur immer auf einige unfreundliche Worte gefaßt.

Petruchio. Ha! ich will den Versuch machen, will stehen, wie ein Gebirge gegen den Sturm, das nicht bebt, wenn jener gleich ohne Aufhören wüthet.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hortensio, mit zerschlagenem Kopfe.

Baptista. Was giebt's, mein Freund? — Warum siehst du so blaß aus?

Hortensio. Aus Furcht, das versichre ich Ihnen, wenn ich blaß aussehe.

Baptista. Nun? wird meine Tochter in der Musik es weit bringen?

Hortensio. Ich glaube, sie bringt es eher im Soldatenstande weit; Eisen kann bey ihr aushalten, aber keine Lauten.

Baptista. Also kannst du ihr zur Laute nicht den Kopf brechen?

Hortensio. Nein, wahrhaftig nicht, denn sie hat mir die Laute in Stücke gebrochen. Ich sagte ihr bloß, ihre Griffe wären nicht recht, und bog ihre Hand, um sie die Fingersezung zu lehren; auf Einmal fuhr sie mit einer recht teuflischen Heftigkeit auf; Was? schrie sie, Griffe nennst du das? Ich

will die Griffe schon recht machen! „ Und bey diesen Worten schlug sie mich so auf den Kopf, daß das Instrument entzwen, und mein Kopfhindurch gieng. Ich stand eine Weile erstaunt da, wie am Halseisen, und sah durch die Laute hindurch; indes schalt sie mich Schlingel, Fidler, Klinkerhans, und noch mit hundert andern niederträchtigen Schimpfwörtern, die sie mit Fleiß schien studirt zu haben, um mich zu mißhandeln.

Petruchio. Nun so wahr ich lebe! das ist ein lustiges Geschöpf! Ich habe sie nun noch zehnmal lieber, als vorher. O! wie verlangt mich, eins mit ihr zu plaudern!

Baptista. Gut, gehn Sie mit mir; und Sie, seyn Sie nicht so niedergeschlagen; setzen Sie Ihre Unterweisung mit meiner jüngsten Tochter fort; sie ist lehrbegierig, und nimmt den Unterricht mit Dank an. Signor Petruchio, wollen Sie mit uns gehen, oder soll ich meine Tochter Räthchen zu Ihnen schicken?

Petruchio. O! thun Sie das; ich will sie hier erwarten; und mich gleich, wenn sie kömmt, mit einer gewissen Lebhaftigkeit ihr antragen. (Baptista, Gremio, Hortensio, und Tranio gehen ab.) Wenn sie schmählt, da werd' ich ihr sagen, sie singe so lieblich, wie eine Nachtigall; wenn sie böse aussieht, da werd' ich ihr sagen, sie sehe so heiter aus wie Morgenrosen, die eben erst vom Thau gewaschen sind. Wenn sie stumm ist, und kein Wort sprechen will, da werd' ich ihre Redseligkeit loben, und sagen, sie spreche mit durchdringender Beredsamkeit. Sagt

sie mir, ich soll mich packen, so werd' ich ihr danken, als ob sie mir sagte, ich solle eine ganze Woche hindurch bey ihr bleiben. Sagt sie, sie wolle nicht heyrathen, so werd' ich den Tag des Aufgebots und der Hochzeit von ihr zu erfahren wünschen. — Aber da kommt sie; und nun, Petruccio, rede!

Vierter Auftritt.

Petruccio. Katharine.

Petruccio. Guten Morgen, Râthchen; denn so hör ich, heißen Sie.

Katharine. Sie haben recht gehört, und doch nicht so ganz recht; wer von mir spricht, nennt mich Katharine.

Petruccio. Wahrhaftig, Sie lügen; denn man nennt Sie schlechtweg Râthchen, und das lustige Râthchen, und zuweilen das böse Râthchen. Aber Râthchen, das hübscheste Râthchen in der ganzen Christenheit, Râthchen von Râthchensheim, mein zuckersüßes Râthchen, ich habe deine Sanftmuth in jeder Stadt loben, von deinen Tugenden reden, und deine Schönheit rühmen hören, wiewohl nicht so sehr, als du es verdienst; und dadurch bin ich bewogen worden, dich zu meiner Frau zu begehren.

Katharine. Bewogen! — Meinetwegen! — Wer Sie hieher bewogen hat mag Sie auch wieder bewegen; ich sah es Ihnen gleich an, daß Sie was bewegliches wären.

Petruccio. Was ist denn was bewegliches?

eine Widerbellerinn zu zähmen. 199

Katharine. Ein Hängesessel. *)

Petruchio. Getroffen; komm, sitz auf mir.

Katharine. Esel sind dazu gemacht, zu tragen; folglich auch Sie.

Petruchio. Frauenzimmer sind dazu gemacht, zu tragen, folglich auch Sie.

Katharine. Keinen solchen elenden Menschen, wie Sie, mein Herr; wenn sie mich meynen.

Petruchio. Ach nein, gutes Râthchen, ich will dich nicht belästigen, denn ich weiß, du bist nur jung und leicht.

Katharine. Zu leicht, als daß solch ein Tölpel mich haschen könnte, und doch so schwer, wie sichs gehört **)

Petruchio. Sachte, sachte, du Wespe; du bist wahrhaftig zu böse.

Katharine. Wenn ich Wespenartig bin, so hüte dich vor meinem Stachel.

Petruchio. Das beste Mittel wird seyn, ihn auszureißen.

Katharine. O ja! wenn der Narr ihn nur fassen könnte, wo er sitzt.

Petruchio. Wer weiß nicht, wo eine Wespe ihren Stachel hat? In ihrem Schweif.

Katharine. In ihrer Zunge.

Petruchio. Wessen Zunge?

*) Dieß bezieht sich auf einen sprüchwörtlichen Ausdruck:
Cry you mercy, I took you for a join'd stool. Steevens.

**) Hier fehlen ein paar unbedeutende und gespielte Scherze.

Katharine. In deiner, wenn du von Schweifen sprichst; und nun lebe wohl.

Petruchio. Was sollte meine Zunge in Ihrem Schweife? — Höre nur an, gutes Râthchen, ich bin ein Edelmann. *)

Katharine. Das will ich versuchen. (Sie schlägt ihn.)

Petruchio. Wahrhaftig, es giebt Mauschellen, wenn Sie noch einmal schlagen.

Katharine. So kommen Sie um Ihr Wappen. Schlagen Sie mich, so sind Sie kein Edelmann; und sind Sie kein Edelmann, nun so haben Sie kein Wappen.

Petruchio. Bist du ein Herold, Râthchen? — O! setze mich in deine Bücher.

Katharine. Was ist dein Wappenhelm? — Ein Hahnenkamm?

Petruchio. Ich bin ein Hahn ohne Kamm, wofern Râthchen meine Henne werden will.

Katharine. Kein Hahn für mich; Sie trähen zu sehr gleich einem matten Streithahn.

Petruchio. Ach, lustig Râthchen, lustig, du mußt nicht so sauer aussehen.

Katharine. Das ist meine Weise so, wenn ich einen Holzapfel sehe.

Petruchio. Nun, hier ist ja kein Holzapfel; sieh also nicht sauer aus.

*) Im Englischen ein Spiel mit dem Worte *gentleman*, da *gentle* sonst auch leutselig, sanftmüthig, bedeutet kann.

eine Widerbellerin zu zähmen. 201

Katharine. Da, da ist einer.

Petruchio. So zeig ihn mir.

Katharine. Das wollt ich, wenn ich nur einen Spiegel hätte.

Petruchio. Wie? Sie meynen mein Gesicht?

Katharine. So jung, und schon so fertig im Treffen!

Petruchio. Ja wahrhaftig! ich bin wohl noch zu jung für Sie!

Katharine. Und doch sind Sie rnzlicht.

Petruchio. Das kommt vom Kummer.

Katharine. Mich kummerts nicht.

Petruchio. Hören Sie mich doch einmal an, Râthchen; Sie kommen mir wahrhaftig so nicht davon.

Katharine. Ich mache Sie nur böse, wenn ich länger bleibe; lassen Sie mich gehen.

Petruchio. Nein, im geringsten nicht; ich finde Sie ungemein artig. Man sagte mir, Sie wären rauh, und spröde, und verdrießlich; und ikt find' ich, daß das Gerücht sehr gelogen hat. Denn du bist angenehm, spaßhaft, ungemein höflich, von wenig Worten, aber angenehm, wie Frühlingsblumen. Du kannst nicht grämlich thun, du kannst nicht scheel sehen, nicht die Lippe beißen, wie zornige Frauenzimmer pflegen; auch hast du keinen Gefallen daran, einen im Sprechen überzuhauen; sondern du unterhältst deine Liebhaber auf eine sanftmüthige Art, mit höflichen, angenehmen, und gefälligen Gesprächen. Warum sagt die Welt, daß Râthchen hintz? Over

läumdrische Welt! Râthchen ist so gerade und schlank, wie ein Haselzweig, so braun von Farbe, wie Haselnüsse, und süßer noch, als ihre Kerne. O! laß mich dich auf und abgehen sehen; du hinkest nicht!

Katharine. Geh, du Geck, und befehl denen, die du in Kost und Lohn hast.

Petruchio. Hat jemals Diana so sehr einen Wald geschmückt, als Râthchen dieß Zimmer mit ihrem fürstlichen Gange? O! sey du Diana, und laß sie Râthchen sehn; und dann sey Râthchen keusch, und Diana leichtfertig.

Katharine. Wo haben Sie alle diese artigen Reden studirt?

Petruchio. Sie kommen mir aus dem Stegreif, durch meinen Mutterwitz.

Katharine. Eine witzige Mutter! Ihr Sohn wäre sonst witzlos.

Petruchio. Bin ich nicht witzig?

Katharine. Ja; halten Sie sich nur warm. *)

Petruchio. Das denk ich auch in deinem Bette zu thun, Katharine; und darum will ich alles dieß Geschwâß benseite setzen, und dir mit dürrer Worten sagen: Dein Vater hat darenin gewilligt, daß du meine Frau werden sollst; über deine Aussteuer sind wir einig; und du magst nun wollen oder nicht, so werd' ich dich heyrathen. Sieh nur, Râthchen, ich bin ein Mann für dich; denn bey diesem Sonnenlichte, bey welchem ich deine Schönheit sehe, die

*) Eine sprüchwörtliche Redensart, die sonst noch bey unserm Dichter vorkommt.

eine Widerbellerinn zu zähmen. 203

Schönheit, die mich in dich verliebt macht, du mußt keinen andern heyrathen, als mich; denn ich bin dazu geboren, dich zahm zu machen, Käthchen, und dich aus einem wilden Kätzchen zum Käthchen zu machen, so biegsam wie andre fromme Kathchen sind. Da kommt dein Vater; nur keine Widerrede; ich muß und will Katharine zur Frau haben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Baptista. Gremio. Tranio.

Baptista. Nun Signor Petruchio, wie fahren Sie mit meiner Tochter?

Petruchio. Wie anders, als gut, mein Herr? wie anders, als gut? Es wäre unmöglich, schlecht mit ihr zu fahren.

Baptista. Nun, wie stets, Tochter Katharine? Wieder deine Schreullen?

Katharine. Sie nennen mich Tochter? — Nun, wahrhaftig, Sie haben mir ein rechtes Zeichen der väterlichen Liebe gegeben, daß Sie mich mit einem halb verrückten Menschen zu verheyrathen wünschen, mit einem tollen Teufel, einem Fluchhans, der mit lauter Schwören und Fluchen die Sache abzuthun glaubt.

Petruchio. Hören Sie nur, Herr Vater, Sie, und Jedermann, der von ihr gesprochen hat, hat falsch von ihr gesprochen. Wenn sie zänkisch ist, so ist sie aus Höflichkeit; denn sie ist nicht unverschämmt, sondern bescheiden, wie die Taube; sie ist nicht hi-

zig, sondern gemäßig, wie der Morgen; in der Geduld ist sie eine zweyte Grissel, *) und eine römische Lucretia in der Keuschheit. Kurz, wir sind mit einander so weit einig, daß der Hochzeittag künftigen Sonntag seyn wird.

Katharine. Eher will ich dich künftigen Sonntag am Galgen sehen.

Gremio. Höre doch, Petruccio, sie sagt, sie will dich eher am Galgen sehen.

*) Grissel, oder Grisselda, ist der Name eines Frauenzimmers, welches in einer Erzählung beym Boccac (Decam. Giorn. X. Nov. X.) als ein außerordentliches Muster der Geduld aufgestellt wird, und alle Proben aushält, worauf sie von ihrem Gemahl, dem Marchese Caluzzo gesetzt wird. Man findet diese Erzählung auch in der alten deutschen Sammlung, Scherz mit der Wahrheit (Frankf. 1550. fol.) Bl. XXIII. ff. - Hans Sachs verfertigte daraus Ein Comedi mit XIII. Personen, die gedultig und gehorsam Marggräfin Grisselda, und hat V. Actus. S. seine Gedichte (Nürnberg. 1590. fol.) Th. I. Bl. 90. ff. wo der Ehrnhold im Epilog den Inhalt als aus dem Boccac genommen angiebt. In Gottscheds Vorrathe zur Gesch. der deutschen dram. Dichtk. kömmt S. 160. noch ein neueres Schauspiel dieses Inhalts vor: Comödia von Graff Walther von Salüz und Grisselden, gestellet durch M. Georgium Mauritium den Ältern u. s. f. Leipzig. 1606. mit 50. Personen. Von den Englischen Auslegern unsers Dichters hat keiner bey diesem Namen etwas angemerkt; entweder war ihnen die Anspielung nicht erinnert, oder sie müßte in England sehr geläufig seyn.

Tranio. Ist es das, was Sie ausgerichtet haben? — Nun, so sag ich unsrer Hoffnung gute Nacht!

Petruchio. Nur Geduld, ihr Herren, ich wähle sie für mich; wenn sie und ich zufrieden sind, was gehts euch an? Wir beyden sind, als wir allein waren, darüber eins geworden, daß sie noch immer in Gesellschaft zänkisch seyn soll. Glaubt mir, es geht über allen Glauben hinaus, wie sehr sie mich liebt. O! das liebeiche Käthchen! — Sie hieng um meinen Hals, und gab mir so inbrünstig Kuß auf Kuß, und Schwur auf Schwur, daß sie sich im Umsehen meine ganze Liebe gewann. O! ihr seyd noch lauter Neulinge! Es verlohnt sich der Mühe zu sehen, wie zahm, wenn Mann und Frau allein sind, ein weichherziger Mensch die böseste Zänkerinn machen kann. Gieb mir deine Hand, Käthchen; ich will nach Venedig, um Kleidung und Geräth für den Hochzeittag einzukaufen. Richte nur das Hochzeitmahl aus, Vater, und lade die Gäste ein; ich weiß gewiß, Katharine wird artig seyn.

Baptista. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll; aber gebt euch die Hände; Gott schenke dir viel Freude, Petruchio; die Heyrath ist geschlossen.

Gremio. Amen, sagen wir; wir wollen Zeugen davon seyn.

Petruchio. Vater, und Braut, und ihr Herren, lebt wohl. Ich will nach Venedig; es ist nicht lange mehr bis Sonntag; wir müssen noch Ringe, und vielerley Dinge, und Schmuß haben. Kommt,

laß mich, Rätchen; auf den Sonntag sind wir Mann und Frau.

(Petruccio und Katharine gehen an verschiedenen Seiten ab.)

Gremio. Ward jemals eine Heyrath so geschwinde zu Stande gebracht?

Baptista. Wahrhaftig, ihr Herren, ich spiele igt die Rolle eines Kaufmanns, und wage in den Tag hinein in einer hoffnungslosen Sache.

Tranio. Es war eine Waare, die sich bey Ihnen fast verlegen hatte; sie wird Ihnen Vorthail einbringen, oder auf der See verloren gehen.

Baptista. Aller Vorthail, den ich wünsche, ist ein ruhiger Ehestand.

Gremio. Ganz gewiß hat er sich recht ruhig gebettet! — Aber igt, Baptista, denken Sie auf Ihre jüngste Tochter. Der Tag ist da, den wir längst gewünscht haben; ich bin Ihr Nachbar; und der erste, der um sie angehalten hat.

Tranio. Und ich liebe Bianca mehr, als Worte bezeugen, oder Gedanken erathen können.

Gremio. Jüngling, du kannst sie nicht so sehr lieben, als ich.

Tranio. Graubart, deine Liebe friert.

Gremio. Und die deinige braust nur auf. *) Steh zurück, junger Springer, nur das Alter ernähret.

Tranio. Und nur die Jugend gefällt weiblichen Augen.

*) Ein Spiel mit *to freeze* und *to fry*.

Baptista. Geduld, ihr Herren, ich will diesen Streit beylegen; durch Thaten muß man den Preis gewinnen; und derjenige, der meiner Tochter das größte Heyrathsgut versichern kann, soll Bianca's Liebe erhalten. — Sagen Sie, Signor Gremio, wie viel können Sie ihr verschreiben?

Gremio. Erstlich, wie Sie wissen, ist mein Haus in der Stadt mit Silber und Gold reichlich versehen, mit Becken und Gießkannen, ihre zarten Hände zu waschen. Alles ist mit Tyrischen Tapeten behängt; in elfenbeinernen Kasten verwahr' ich meine Thaler, in Kisten aus Cypressenholz meine Teppiche, meine Decken; ich habe köstliches Gerath, Gezelte und Baldachine, feine Leinwand, Türkische Polster mit Perlen besetzt, Bettumhänge mit Venezianischer Goldstickerei, Zinn und Kupfer, und alles, was ins Haus und zum Hausrath gehört. Ferner hab' ich auf meinem Vorwerke hundert milchende Kühe, sechs Stiegen fette Ochsen in meinen Ställen, und alles, was zu dieser Aussteuer sich schickt und gehört. Ich selbst bin frendlich schon bey Jahren, das gesteh ich; und wenn ich morgen sterbe, so gehört alles ihr, wenn sie nur, so lang ich noch lebe, die Meinige werden will.

Tranio. Dieß wenn nur war wohl angebracht! — Hören Sie mich ißt an, mein Herr, Ich bin meines Vaters Erbe und einziger Sohn; wenn ich Ihre Tochter zur Frau bekomme, so wil ich ihr drey oder vier eben so gute Häuser in der reichen Stadt Pisa vermachen, als der alte Signor

Gremio in Padua nur immer haben kann, auſſer dem zwey tauſend Dukaten jährlicher Einkünfte von fruchtbaren Ländereyen; alles das ſoll ihr Heyrathsgut ſeyn — Nun? hab' ich Sie in die Enge getrieben, Signor Gremio?

Gremio. Zwey tauſend Dukaten jährlicher Einkünfte an Ländereyen! — Meine Ländereyen belauſen ſich überhaupt ſo hoch nicht; aber ſie ſoll doch alles haben, was ſie einbringen, und noch oben drein ein Kauffartheyſchiff, das ſtzt im Hafen von Marſeille liegt — Wie? hab' ich Sie mit dem Schiffe ſtumm gemacht?

Tranio. Gremio, es iſt bekannt, daß mein Vater nicht weniger als drey groſſe Kauffartheyſchiffe hat, auſſerdem noch zwey groſſe und zwölf kleine hübsche Galeeren; dieſe will ich ihr auſſetzen, und noch zweymal ſo viel dazu von allem dem, was du weiter bieten wirſt.

Gremio. Nicht doch, ich habe ſchon alles geboten; mehr hab' ich nicht; und mehr kann ich ihr nicht geben, als alles, was ich habe. Sind Sie es zufrieden, ſo ſoll ſie mich und alles das Meinige haben.

Tranio. Nun, ſo iſt das Mädchen ohne Widerrede die Meinige, kraft Ihres gewiſſen Verſprechens; Gremio iſt überboten.

Baptiſta. Ich muß geſtehen, Ihr Gebot iſt das beſte; laſſen Sie nur Ihren Vater ihr die Verſicherungen darüber ausſtellen; ſie iſt die Ihrige. Das

einige muß ich mir nur ausbitten; denn sollten Sie eher sterben, als er, wo bliebe das Heyrathsgut?

Tranio. Das hat nichts auf sich; er ist alt, und ich jung.

Gremio. Und können nicht junge Leute eben so gut sterben, als alte?

Baptista. Wohl denn, ihr Herren, dieß ist meine Entschliessung. Künftigen Sonntag wird, wie Sie wissen, meine Tochter Katharine verheyrathet; am folgenden Sonntage soll Bianca Ihre Braut seyn, wenn Sie die schriftlichen Versicherungen schaffen; wo nicht, so bekommt sie Signor Gremio. Und so empfehl ich mich, und danke Ihnen beiden.

(Er geht ab.)

Gremio. Leben Sie wohl, lieber Herr Nachbar — Nun, mir ist eben nicht bange vor dir, junger Springinsfeld; dein Vater wäre wohl ein Narr, wenn er dir alles geben, und in seinen alten Tagen bey dir in die Kost gehen wollte. Ha! warum nicht gar? — So gefällig ist kein alter Italiänischer Fuchs, mein junger Bursche!

(Geht ab.)

Tranio. Der Henker hole dein altes runzlichtes Gesicht; aber ich hab' es doch mit der höchsten Karte zu Schanden gemacht! — Ist hab' ichs in Händen, meinem Herrn zu dienen. Ich seh keinen Grund, warum nicht der vorgegebne Lucentio auch einen so genannten, vorgegebenen Vater Vincentio haben könnte. Narrisch genug! Gemeiniglich bekommen

(Vierter Band.)

D.